

## Das Zentrum menschlicher Kultur

Obernkirchen (rnk). Künstler wollte er schon seit langen Jahren werden, erinnert sich Günter H. P. Schulz, denn er wollte als gelernter Tischler „natürlich auch das Holz so formen, wie ich es wollte“. Allein, die Arbeit ging vor. Eine ganze Firma mit 20 Mitarbeitern hatte Schulz bis 1985 zu führen, ehe er aus gesundheitlichen Gründen den beruflichen Abschied einreichen musste.

„Hier lässt sich leben“: Seit fünf Jahren wohnt Günter H. P. Schulz in Obernkirchen. Fotos: rnk  
Und sich dann der Kunst widmen konnte. 18 Ausstellungen sind es bislang geworden, in denen er seine Exponate zeigen konnte. An die Ausstellung im Kloster Loccum, die Landessuperintendent Arend de Vries am Freitag eröffnete, wird er sich gern erinnern. Das Kloster ist ein idealer Ort, denn Schulz zeigt vor allem Kreuze. Das Kreuz sei, so führte de Vries aus, „das Zentrum menschlicher Kultur“. Seit gut 20 Jahren arbeitet Günter Schulz daran, immer neue Kreuze aufzustellen. „Und diese Kreuze stellen sich uns in den Weg“, meinte de Vries. Es sind sehr unterschiedliche Kreuzesdarstellungen, die in der Akademie zu sehen sind, unterschiedlich in ihrer direkten Aussage und in ihrer Hintergründigkeit. Manche Darstellungen erschließen sich auf den ersten Blick und fordern zuweilen heraus, andere wollen meditiert werden und lassen viel Raum zur persönlichen Interpretation. Alle Kreuze, die ausgestellt sind und sich in den Weg stellen, so sah es de Vries, „weisen über sich hinaus auf den einen Gekreuzigten, den gekreuzigten Gott in der Gestalt des leidenden Gerechten.“ Jesus sei ein Ärgernis für die Frommen gewesen und ein Störenfried für die Mächtigen, darum sei er gekreuzigt worden. So wurde der Gekreuzigte zum Bruder der Verachteten und Bedrückten: „Daher ist es gut, wenn Günter Schulz uns Kreuze in den Weg stellt. Und uns damit unübersehbar auffordert, diesen Positionswechsel zu vollziehen – an die Seite des Gekreuzigten.“ Seit gut fünf Jahren lebt und arbeitet Günter Schulz in der Bergstadt und es war natürlich die Kunst, die ihn nach Obernkirchen führte. 1997 nahm er am Symposium teil und lernte so die Stadt kennen. Sie gefiel, „ich hatte den Eindruck, hier lässt es sich gut leben“, erinnert sich der 65-Jährige gern. Er hat im Stift nachgefragt, ob noch eine Wohnung frei wäre und ist ein paar Monate später eingezogen. Für jeden verständlich soll seine Kunst sein, erzählt er, darauf lege er Wert. Und wenn an einem Kreuz ein Blumenkasten hängt, aus dem grünes Efeu nach unten wächst, weil sich beides auf die Auferstehung beziehen soll, dann ist das Werk auch noch pointiert. Generell wolle er den Appel des Kreuzes begreiflich machen: „Es steht für Schmerz, Verlassenheit, und Tod, aber auch für Leben, Licht, Aufnahme und Auferstehung.“

© Schaumburger Nachrichten, 10.03.2003 (rnk)